
TAGBLATT

www.tagblatt.ch

Aus dem Tagblatt vom 19-12-2006

Pferdewagen trifft auf Luxuslimousine

Ab Januar 2007 gehört Rumänien zur Europäischen Union – Wen holt sich die EU da ins Boot?

Von St. Gallen nach Arad – der ersten rumänischen Stadt nach der ungarischen Grenze – sind es rund 1200 Kilometer mit dem Auto. Wer in den Süden Italiens fährt, muss mehr Kilometer zurücklegen. Rumänien scheint aber viel weiter weg. Das durchschnittliche Bild des Landes in Westeuropa ist geprägt von Vorurteilen. Viele der Klischees empfinden die Rumänen als abschätzig. «Wir sind vom Baum heruntergestiegen und können mit Messer und Gabel umgehen», sagt Ruxandra Stanescu, eine junge Rumänin, die perfekt Deutsch spricht. Sie lebt und arbeitet in Hermannstadt/Sibiu, der wohl westeuropäischsten Stadt in Rumänien, das flächenmässig sechs Mal so gross ist wie die Schweiz.

In Hermannstadt/Sibiu mit seinen 170 000 Einwohnern, mitten in Siebenbürgen, stechen die Gegensätze ins Auge: Die neueste Luxuslimousine überholt einen Pferdewagen, der gerade gebrauchte Holzplanken transportiert. Ein Sinnbild für Rumänien. Luxus und Geld liegen hier nur wenige Meter neben einfachster Lebensweise und Armut.

Es gibt nicht nur ein Rumänien

Sicher, Hermannstadt/Sibiu – kommende Kulturhauptstadt Europas gemeinsam mit Luxemburg – steht nicht für ganz Rumänien. Aber es gibt keine Stadt, die so gut alle Unterschiede und Gegensätze dieses Landes aufzeigen könnte. Das architektonische Stadtbild von Hermannstadt/Sibiu ist deutsch. 95 Prozent der Bevölkerung Hermannstadts sind rumänisch. Klaus Johannis, der Bürgermeister, wiederum ist ein Siebenbürger Sachse, also ein Angehöriger der deutschen Minderheit, welche aber nur rund 1 Prozent der Bevölkerung ausmacht.

Die zahlenmässig grösste Minderheit sind die Roma. Im Industriegürtel rund um Hermannstadt findet man Firmen wie Siemens oder Continental. «Wir betreiben keine Pro-Ausländer-Investitions politik, sondern eine Pro-Investor-Politik», sagte Bürgermeister Johannis kürzlich vor Journalisten. Der Beitritt zur EU werde mehr Investoren nach Rumänien locken, schätzt Johannis.

Auch Ruxandra Stanescu verspricht sich vom Beitritt Rumäniens viele Vorteile. «Für die Rumänen wird das Wichtigste sein, ohne Pass reisen zu dürfen. Aber weggehen werden nicht viele.» Heute leben rund zwei Millionen Rumänen im Ausland.

In Hermannstadt/Sibiu läuft es gut: Es werden Arbeitsplätze geschaffen, vieles wird renoviert, und auf

den Strassen kurven die neuesten Autos. Wenige Kilometer entfernt auf dem Land sieht es anders aus. Die meisten Leute hier leben von ihrem Stück Land, nur die Hauptstrasse ist geteert, und Pferdewagen bestimmen das Strassenbild.

Selbstversorgung auf dem Land

In den meisten Dörfern Rumäniens sind die Einwohner Bauern. Rund ein Drittel der Bevölkerung Rumäniens ist in der Landwirtschaft tätig – das heisst: Sie leben von dem Stück Land, das sie besitzen. Das Finanzministerium schätzt, dass von diesem Drittel ungefähr 90 Prozent Selbstversorger sind und keine Steuern bezahlen. Sie werden damit auch in keiner Arbeitslosenstatistik erfasst. «Das Thema Europa ist für diese Menschen noch weiter weg als der Moloch Bukarest», sagt Ruxandra Stanescu.

In Bukarest regiert Präsident Traian Basescu, Chef der Demokratischen Partei, das zentralistisch organisierte Land. Sein 54-jähriger Ministerpräsident Calin Popescu Tariceanu will Rumänien bis 2012 in die Eurozone führen, wie er in seiner Antrittsrede im Parlament erklärte. Es gilt einiges aufzuholen, da nach der Wende die Ex-Kommunisten lange die Oberhand hatten. Erst 1996 erlangte die Opposition die Mehrheit.

Geschenke oder Korruption?

Bis Ende nächstes Jahr müssen die Rumänen ihre 35 Abgeordneten im Europäischen Parlament wählen. Bis es so weit ist, werden die rumänischen Parlamentarier, die bisher als Beobachter bei der EU tätig waren, als vollwertige Parlamentsmitglieder aufgenommen.

Die Justizreform, welche die Korruption eindämmen soll, wurde dank der 40-jährigen Justizministerin Monica Luisa Macovei angenommen. Durch diese Reform konnten mehreren ranghohen Politikern und Juristen Bestechungen nachgewiesen werden. Macovei erreicht heute Spitzenwerte in den Beliebtheitsskalen der rumänischen Politiker.

Ist das übliche Mitbringen von Blumen bei einem Besuch der Hausärztin Korruption? «Ach, das ist die rumänische Art», meint Ruxandra Stanescu. Im Krankenhaus bekomme man für mehr Geld mehr Service. «Ihr bezahlt eine Privatversicherung.» Eine besondere Form der Korruption gibt es in der Schule. Fast alle Kinder besuchen Nachhilfeunterricht – und zwar beim eigenen Lehrer. Damit verdienen sich die sehr schlecht bezahlten Lehrer ein Zubrot, auch wenn sie dafür den Unterricht selbst nicht so aufwendig gestalten.

Dreckigste Stadt Europas

Copsa Mica/Kleinkopisch, eine Kleinstadt in Rumänien, wirbt auf ihrer offiziellen Homepage damit, «die dreckigste Stadt Europas» zu sein wegen der ehemaligen Buntmetallhütte. «Wir wollen nicht, dass man uns besser einschätzt, als die Realität ist, aber auch nicht schlechter», sagt Zeno-Karl Pinter, Unterstaatssekretär im Departement für interethnische Beziehungen, in einem Interview mit der «Süddeutschen Zeitung».

Diebesbanden und schnüffelnde Kinder gehören noch zur Realität. Doch für Ruxandra Stanescu ist das nicht ausschlaggebend: «Schnüffelnde Kinder gibt es sicher noch in Rumänien, aber auch in anderen Länder gibt es süchtige Kinder und Erwachsene.» Zu den Diebesbanden meint sie nur ironisch: «Die sind alle bei Euch, und damit ist Rumänien viel sicherer als andere Länder.»

Barbara Christen,

Hermannstadt

Copyright © St.Galler Tagblatt

Eine Publikation der [Tagblatt Medien](#)